

**PRESSE-
KONFERENZ**
15.6.2023

KEINE ANGST VOR ARBEITSZEIT NEU!

Ergebnisse einer WIFO-Studie über „Makroökonomische Effekte einer Arbeitszeitanpassung“

MARKUS MARTERBAUER
Chefökonom AK Wien

STEFAN EDERER
Studienautor WIFO

Arbeitszeit zwischen Wirklichkeit und Wunsch

Während die einen über zu lange Arbeitszeiten verbunden mit einem hohen Stresspegel klagen, fühlen sich andere in der viel zitierten Teilzeitfalle gefangen. Die Zufriedenheit mit den aktuellen Arbeitszeiten könnte höher sein. Denn konkret wünscht sich laut der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2019 (diese wurde für die WIFO-Studie deshalb verwendet, um eventuelle Verzerrungen durch die Covid-19-Krise auszuschließen) rund ein Viertel der unselbständig Beschäftigten andere Arbeitszeiten. Würden diese Wünsche in die Realität umgesetzt, würde sich nicht nur das Wohlbefinden der Beschäftigten erhöhen, sondern auch die Stundenlöhne und die Produktivität. Gleichzeitig wären Arbeitslosenquote und Budgetdefizit rückläufig. Und der BIP-Rückgang würde sich mit 0,9 Prozent sehr in Grenzen halten.

Zur Studie:

Als Datengrundlage für die Analyse der Arbeitszeiten auf individueller Ebene wurde die Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2019 verwendet (Befragung erfolgt quartalsweise, befragten werden Personen aus 20.000 Haushalten). Als maßgebliche Kennzahlen wurden verwendet: die **durchschnittlich geleistete wöchentliche Normalarbeitszeit** (einschließlich regelmäßiger Überstunden) und das **gewünschte wöchentliche Arbeitszeitausmaß** der unselbständig Beschäftigten. Aus der Differenz ergibt sich die **gewünschte Arbeitszeitveränderung**. Diese kann sowohl **positiv** (Arbeitsstundenerhöhung) als auch **negativ** sein (Arbeitsstundenreduktion) sein.

Insgesamt liegt die durchschnittlich normalerweise geleistete Arbeitszeit der unselbständig Beschäftigten in Österreich bei 36,1 Stunden pro Woche, das gewünschte Arbeitsausmaß macht 34,9 Stunden aus.

Die Österreicher:innen wünschen sich demnach im Schnitt eine Arbeitszeitreduktion um 1,2 Stunden pro Woche (minus 3,3 Prozent).

An den Rändern der Arbeitszeiten sind unterschiedliche Wünsche zu betrachten: Während jene, die 30 Stunden und mehr arbeiten, im Durchschnitt gerne weniger arbeiten wollen, würden jene, die bis zu 30 Stunden arbeiten, gerne aufstocken. **Konkret wünscht sich jeder/e Fünfte kürzere Arbeitszeiten, knapp sieben Prozent würden gerne länger arbeiten.**

Unterschiede nach sozio-demographischen Merkmalen:

In den höheren **Bildungsschichten** ist die normalerweise geleistete wöchentliche Arbeitszeit deutlich höher als in den niederen Bildungsschichten, weshalb auch der Wunsch nach kürzeren Arbeitszeiten stärker vorhanden ist. So beträgt etwa die Arbeitszeit in der Stufe 7 (Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm) 38,6 Stunden, der Wunsch liegt bei 36 Stunden (minus 2,6 Stunden). Und in der höchsten Stufe 8 (Promotion bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm) sind es 41,7 Stunden zu 38 Stunden (minus 3,7 Stunden).

In den unterschiedlichen **Altersgruppen** ist die geleistete Arbeitszeit vor allem in der Gruppe der 45- bis 54-Jährigen mit 37,2 Stunden am höchsten. Der Wunsch macht hier 35,8 Stunden aus (minus 1,4 Stunden). Am größten ist der Wunsch nach Reduktion aber in der Gruppe der 55- bis 64-Jährigen, also in der Endphase des beruflichen Lebensweges: Sie wollen um zwei Stunden weniger arbeiten (34,2 statt 36,2 Stunden). Der Wunsch nach kürzeren Arbeitszeiten ist allerdings in allen Altersklassen zu finden.

Nach **Geschlecht** betrachtet arbeiten Männer derzeit 40,1 Stunden pro Woche, Frauen 31,9 Stunden. Männer wünschen sich eine Reduktion um 1,6 auf 38,5 Stunden, Frauen eine Reduktion um 0,8 auf 31,1 Stunden.

Szenarien:

Die ökonomischen Auswirkungen der Arbeitszeitanpassungen werden in der vorliegenden Studie in **vier Szenarien** berechnet und mit den Ergebnissen der Entwicklung der Wirtschaft ohne Anpassung verglichen. Der Vergleich erfolgt einmal nach **einem Jahr** und einmal nach **zehn Jahren**.

In den Szenarien wird sowohl eine Verkürzung der Arbeitszeit **mit vollem Lohnausgleich** sowie **ohne Lohnausgleich** berechnet. Angenommen wird zudem, dass die Zahl der Menschen, die arbeiten wollen, einmal gleichbleibt (**Arbeitsangebot konstant**) und einmal, dass durch höhere Stundenlöhne bei vollem Lohnausgleich mehr Menschen Arbeit suchen (**Arbeitsangebot veränderlich**).

Ergebnisse:

Insgesamt zeigen die vier unterschiedlichen Varianten sehr geringe Abweichungen voneinander.

Die **Arbeitszeit pro Kopf** sinkt um 3,5 Prozent (1 Stunde pro Woche oder zusätzlich 8 Tage Urlaub pro Jahr), das **Bruttoinlandsprodukt** wäre um 0,9 Prozent geringer als im Szenario ohne Arbeitszeitverkürzung. Die **Stundenlöhne** wären real um bis zu 3,3 Prozent, die **Produktivität** um 1,5 Prozent höher. Die **Arbeitslosenquote** würde um 0,7 bis ein Prozent zurückgehen. Das **Budgetdefizit** würde um 0,3 Prozent sinken.

Fazit:

„Eine Anpassung der Arbeitszeiten an die individuellen Wünsche der Beschäftigten erhöht den Wohlstand markant: Mehr Raum für Freizeit und Care-Arbeit bei Vollzeitbeschäftigten, höheres Einkommen und eigenständige soziale Absicherung für Teilzeitbeschäftigte, somit bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie mehr Wohlbefinden der arbeitenden Menschen. Die gesamtwirtschaftlichen Wirkungen sind hingegen bescheiden: Etwas höhere Beschäftigung und Produktivität, etwas höhere Preise und geringere Produktion“, analysiert AK Chefökonom Markus Marterbauer.

Er sieht Parallelen zur letzten großen Arbeitszeitverkürzung in der ersten Hälfte der 1970er Jahre. Unter Rahmenbedingungen der Arbeitskräfteknappheit wurde damals die Wochenarbeitszeit von 45 auf 40 Stunden verringert. Die soziale Lage der arbeitenden Bevölkerung verbesserte sich entscheidend und Österreich war wirtschaftlich auf der Überholspur.

Gesunde Vollzeit, das heißt Arbeitszeitverkürzung für Vollzeitbeschäftigte und die Ermöglichung von längerer Arbeitszeit für Teilzeitbeschäftigte, steht im Zentrum der Arbeitszeitforderungen der Arbeiterkammer.

Marterbauer sieht die Anpassung der Arbeitszeit an die Wünsche der Beschäftigten auch als Teil eines bevorstehenden und erfreulichen Strukturwandels der Wirtschaft: Bei Arbeitskräfteknappheit werden jene Betriebe ihre Beschäftigten halten können und für neue Mitarbeiter:innen besonders attraktiv sein, die bereit sind, sich an die Arbeitszeitwünsche anzupassen. Die vielen innovativen und produktiven Unternehmen sind dabei gut aufgestellt.